

Bestellung, als literarische Tagelöhner, oder ziehen sich womöglich dahin, wo ihre Arbeit Anerkennung findet.

Uebrigens hat der literarische Indifferentismus des deutschen Publikums noch einen andern Uebelstand in seinem Gefolge. Wie Humanität und allgemeine Bildung vom Individuum nur dann erworben werden kann, wenn es liest, viel und Gutes liest, wie überhaupt nur da Freiheit und edle Sitten vorhanden sind, wo sie auf wissenschaftlichem Fundamente beruhen, so wird auch nur dasjenige Volk ein wahrhaft gebildetes, ein Volk genannt werden können, dessen Majorität den Elementen der Bildung nicht fremd ist. Wie steht es aber in dieser Beziehung mit Deutschland? Zieht den sogenannten Honoratioren den schönen Rock aus, beraubt den jungen Geschäftsmann seines Paletots, seiner geschneitelten Locken, seines zierlichen Bartes, zieht ihm den goldenen Siegelring vom Finger, nehmet ihm die Uhrkette vom Gilet, und was bleibt übrig? Ein mehr oder minder großes Quantum von Geschäftskennntniß, vielleicht auch einige Schiller'sche Verse, die er oft gar nicht versteht, einige Capitel aus den Mystères de Paris, und hie und da noch ein anderes Bruchstück aus einem viel gelesenen Roman. Von einem durchgebildeten Charakter, von einer auf Grundsätzen beruhenden Gesinnung ist keine Spur da. — So beschaffen ist die Mehrzahl. —

Es ist zwar nicht abzulugnen, daß ein solches Individuum elegant seie, auf Ballen eine Rolle spielen, französisch sprechen, den Damen Artigkeiten sagen, an der table d'hôte speisen, Glacée-Handschuhe tragen, und nach gewöhnlichen Begriffen ein „gebildeter“ Mann sein kann. Allein was soll dieß heißen. — Verwickelt ihn in ein Gespräch, in welchem er ein Urtheil abgeben soll, ob er die langen Ohren aus seiner eleganten Löwenhaut herausstreckt? Gebt ihm Gelegenheit, ungenirt zu sein, löst den fashionablen Firnis mit einigen Flaschen Wein auf, ob sich die „Bestialität nicht offenbart?“

Die Mehrzahl des englischen und auch des französischen Volkes ist im Durchschnitt viel allgemeiner gebildet, schon der Norddeutsche ist belehener als der Süddeutsche, und wenn auch in Deutschland Einzelne einen hohen Ruf einnehmen, so bleibt, wie gesagt, die Masse, der Kern des Volkes zurück. So lang aber dieser nicht nachrückt, so lange der Horizont hier nicht erweitert wird, verworrene Begriffe geordnet werden, so lange hat auch der Fortschritt stets mit einem großen Hindernisse zu kämpfen. —

Diese unmittelbaren Uebelstände, die Culturstufe des Publikums, die Hindernisse des Buchhandels, welche in ihrer Wechselwirkung einander bedingen und begründen, gehen jedoch alle nur in dem Gefolge des großen Haupthindernisses, auf welchem die geistige Entwicklung des Volkes aufgehalten wird. Jener Hemmschuh des Fortschritts, die Abwesenheit der Pressfreiheit, die Anwesenheit der Censur, sage Censur, ist es, welche alle diese Uebelstände gebärt.

Gebet Pressfreiheit, gestattet eine unparteiische, freie Besprechung in Buch und Schrift, und der gesunde Sinn des deutschen Volks wird in Bälde jene literarischen Schmarogerpflanzen entfernen, welche bisher von ihm gelebt haben, und von welchen es bisher gelebt hat. So tief gesunken ist der deutsche Geist nicht, daß es ihm, befreit von der

Kette, mit welcher er flirrt, nicht möglich wäre, Gediegenes dem Volke zu liefern. Aber freilich, so lange in jeder Erzählung, welche eine freie Idee realisirt, Hochverrath gewittert, so lange in jedem Wig, der das Aethergebrachte persiflirt, eine Majestätsbeleidigung erkannt wird, so lange in jeder Aeußerung des Humors und der Satire, welche die Michelei verhöhnt, eine Aufwiegelung entdeckt wird, so lange haben die „Zeit- und Lebensbilder“-Verfasser, die Liebesgeschichten-Verfertiger, die novellen-säugenden Kuchentertzen, und all dieses literarische Pygmäengeschlecht gute Tage, und finden Absatz mit ihrer Waare, weil nichts Besseres da ist.

Ueberflüssig ist es jedoch, gegen die Censur noch zu schreiben, denn es wird sich Niemand mehr in unseren Zeiten finden, der dieses Institut vertheidigen könnte. Der Reisende Sindbad wurde, wie uns die Geschichten der 1001 Nacht erzählen, von einem garstigen Alten, der sich ihm auf den Nacken gesetzt, so lang gedrückt und geklemmt, bis er ein wohlgezogenes, wohldressirtes Reitpferd geworden. Allein Sindbad war ein Mensch, er benützte den günstigen Zeitpunkt, der klemmende Alte lag mit zerschmettertem Schädel am Boden, und Sindbad jubelte als freier Mann in die Lüfte. — Merket die Lehre. — Daher werden nicht bloß die Buchhändler und Schriftsteller, sondern auch die edel denkenden Männer tagtäglich die Bitte wiederholen: „Erlöse uns von dem Uebel.“

#### Nügenswerthe Schleuderei.

Die Schlesische Zeitung enthält folgende Annonce:

„Umtausch der frühern Auflagen des Brockhaus'schen Conversations-Lexikons gegen die neueste neunte Auflage.

Die frühern Auflagen des Brockhaus'schen Convers.-Lex. nehme ich in Tausch gegen die neunte Auflage unter weit günstigeren Bedingungen an, als es von dem Hrn. F. A. Brockhaus geschieht.

Buchhandlung Ignaz Kohn, Schmiedebrücke No. 19.“

Wie man sich auch dies Verfahren des Herrn Kohn auch erklären mag, jedenfalls verdient es seinen Collegen gegenüber eine ernste Rüge, die hiermit ausgesprochen sein mag.

Börse in Leipzig am 15. April 1844. im Vierzehntaler-Fuß.	Kurze Sicht.	2 Monat.	3 Monat.
	Ang. Gefucht.	Ang. Gefucht.	Ang. Gefucht.
Amsterdam . . . . .	142½	—	—
Augsburg . . . . .	102½	—	—
Berlin . . . . .	—	99½	—
Bremen . . . . .	112	—	—
Breslau . . . . .	—	99½	—
Frankfurt a. M. . . . .	57	—	—
Hamburg . . . . .	150½	149½	—
London . . . . .	—	—	6.24½
Paris . . . . .	80½	80	—
Wien . . . . .	—	104½	103½

Louisdor 11½, Holl. Duc. 6½, Kaiserl. Duc. 6½, Bresl. Duc. 6½, Paff.-Duc. 6½,  
Conv.-Species u. Gulden 4½, Conv. Zehn- u. Zwanzig-R. 4½.

Verantwortlicher Redacteur: J. de Marle.